

«Ich will immer gewinnen»

Kala Kishan Udipi aus Oberentfelden ist der aktuelle U12-Schweizer-Meister im Schach. Sein Ziel: Der jüngste Weltmeister werden.

Natasha Hähni

Wenn er gross ist, möchte er Weltraumwissenschaftler werden. Nicht etwa, weil er die Sterne hübsch findet oder weil er «Star Wars» gesehen hat, sondern weil er dann viel mit Mathematik zu tun haben wird. «Ich mag komplizierte Dinge», sagt Kala Kishan Udipi und lacht verlegen. Erst vor ein paar Wochen gewann der Elfjährige die Schweizer Schachmeisterschaft in seiner Altersklasse (U12). Trotz klarem Sieg sei er während des Anlasses aber gestresst gewesen, wie er erzählt: «Ich wollte unbedingt gewinnen. Ich will immer gewinnen.»

Der Ehrgeiz im Schachsport und in der Schule bringt den Sechstklässler fast täglich dazu, bis um Mitternacht wach zu bleiben. Seine Eltern haben ihm, wie sie sagen, schon vorgeschlagen, weniger Schach zu spielen, um mehr Freizeit zu haben. Das kommt für Udipi aber nicht in Frage. «Meine Eltern sagen immer: «Erst die Schule, dann das Schach», aber ich will in beidem gut sein.» Bis zehn Uhr abends arbeitet er jeweils am Wochenplan der Schule. «Wenn er den schafft, erhält er von seiner Lehrperson einen Smiley-Sticker. Den will er unbedingt», sagt seine Mutter Geetha Kannabiran und lacht.

Zuerst die Ufzgi, dann das Schach

Sind die Schulsachen erledigt, übt Udipi Schachstrategien. Müde sei er wegen seiner Spätschichten nicht, versichert er. Seine Mutter bestätigt: «Solange er in der Schule gut ist, gehen wir davon aus, dass er damit klarkommt.» Der einzige Nachteil: «Ist er wach, sind auch wir wach», sagt Vater Gopi Udipi.

In Moment hat das Schachtalent zwei Trainer. Einen in der Schweiz und einen in Indien. Letzterer ist auch Trainer des indischen Schachteams, welches an den diesjährigen



Kala Kishan Udipi (11) ist U12-Schweizer-Meister im Schach. Mit seinen Freunden spielt er lieber Fussball oder Pingpong.

Bild: Alex Spichale

«Meine Eltern sagen immer: «Erst Schule, dann Schach», aber ich will in beidem gut sein.»

Kala Kishan Udipi
U12-Schweizer-Meister Schach

Schacholympiaden in Chennai, Indien, den dritten Platz in der Mannschaftswertung belegte. Das wollte sich Udipi nicht entgehen lassen. Der Familienurlaub war deshalb eine Reise in den Nachbarstaat seiner Eltern, die vor rund 15 Jahren in die Schweiz gezogen sind. An den letzten Familienurlaub, bei dem Schach weder an einem Turnier gespielt noch geschaut wurde, kann sich Udipi nicht erinnern. «Das war wohl, bevor er vier wurde», sagt seine Mutter. In diesem Alter setzte ihn sein Vater erstmals vor ein Schachbrett. Das Spiel zog den Jungen sofort in seinen Bann. «Nach nur wenigen Wochen besiegte er mich bereits zum ersten Mal», sagt

sein Vater und betont, dass sein Schachtalent doch sehr bescheiden sei. Auch sein erster richtiger Schachtrainer konnte mit dem heute Elfjährigen nicht lange mithalten, Udipi konnte ihn besiegen. Einzig seine Freunde würde er ab und zu gewinnen lassen. Mit ihnen spiele er aber lieber Fussball oder Pingpong.

Jeden Monat mindestens ein Turnier

Bevor er seine Liebe zum Schach entdeckte, sei mit Legos zu spielen eines seiner grössten Hobbys gewesen. «Ich habe Gebäude und Autos gebaut.» Seit diesem Sommer besucht Udipi die sechste Klasse in Oberentfelden. Erst vor

einem Jahr ist er mit seinen Eltern in die Aargauer Gemeinde gezogen. Zuvor lebten sie im Kanton Zürich. Noch immer spielt er für den Schachverein Wollishofen. Fast jeden Monat hat das Nachwuchstalents mindestens ein Turnier.

Dank der Unterstützung der Schule und seiner Lehrpersonen könne er dafür beispielsweise am Freitagnachmittag freinehmen. Die Turniere sind je nach dem in der Schweiz oder im Ausland. Die Reisen kosten die Familie jährlich mehrere tausend Franken. «Weil wir alles aus eigener Tasche bezahlen müssen, und weil Kishan nicht ständig in der Schule fehlen kann, müssen wir zum Teil Turniere auslassen», sagt seine

Mutter. Das führe aber dazu, dass der Junge eine Möglichkeit, Punkte zu sammeln, auslassen muss.

«In Indien oder Russland können Schachspielerinnen und -spieler ab einem gewissen Level wochenlang die Schule auslassen und werden von Sponsoren unterstützt», erzählt der Vater des Schachtalents. Das sei in der Schweiz nicht der Fall.

Trotzdem steht Udipis grösstes Ziel, der jüngste Schach-Weltmeister der Welt zu werden, klar fest. Dafür hat er noch knapp sieben Jahre Zeit. «Da werden wohl noch ein paar Schach-Ferien auf uns zukommen», sagt seine Mutter lachend.

KIFF-Neubau kann realisiert werden

Die Stadt Aarau will das Kulturlokal insgesamt mit über 10 Millionen Franken unterstützen – einzig die SVP wehrte sich im Parlament.

Nachdem der Kanton Ende letzte Woche 10 Millionen Franken aus dem Swisslos-Fonds gesprochen hatte, erhält das Aarauer Kulturlokal KIFF für seinen geplanten Neubau nun auch einen Batzen von der Stadt: Am Montagabend stimmte das Parlament mit 40 zu 7 Stimmen für den Verpflichtungskredit von 9 Mio. Franken sowie ein zinsloses Darlehen von maximal 3 Mio. Franken. Zusammen mit dem bereits früher gesprochenen Projektierungskredit wird Aarau den Neubau «KIFF 2.0» letztlich mit 10,12 Mio. Franken unterstützen. Das positive Abstimmungsergebnis wurde quit-

tiert mit grossem Applaus seitens der vielen Beteiligten des beliebten Kulturlokals, die in der Galerie anwesend waren.

Gegen das Vorhaben stimmten lediglich die sieben Einwohnerratsmitglieder der SVP, die das Projekt als «überdimensioniert» und die Finanzierung als «ungenügend» bezeichneten. Einwohnerrat Christoph Müller (SVP) rechnete vor, das KIFF 2.0 könnte wegen Teuerung oder Verzögerungen bis zu 68 Mio. Franken kosten, wahrscheinlich aber 39 Mio. Franken. Erwartet werden laut Projekt Kosten von 28,8 Mio. Franken. Keine andere Einwohnerrats-



So könnte der KIFF-Neubau dereinst aussehen.

Bild: maaars Architektur Visualisierungen/zvg

fraktion konnte die Zahlen der SVP nachvollziehen. Stadträtin Suzanne Marclay stellte klar, dass die Finanzierung des Baus sichergestellt werde, bevor man zu bauen beginne.

Einen Antrag der SVP, den städtischen Beitrag von 9 auf 6 Mio. zu senken und dafür das zinslose Darlehen der Stadt an das KIFF von 3 auf 6 Mio. zu erhöhen, taxierten die anderen Fraktionen als «unehrlich» oder «Scheinlösung, die sich faktisch nicht umsetzen lässt». Susanne Klaus (Grüne) sagte gar: «Euer Antrag ist der Todesstoss fürs KIFF», das bereits 2 Mio. Franken Darlehen der Kantonbank

zurückzahlen hat und weitere Eigenmittel sowie Beiträgen von Sponsoren und Stiftungen in den Neubau investieren wird.

Der Antrag der SVP hatte somit im Rat keine Chance. Leicht kritisch zum Projekt äusserte sich einzig noch die FDP: Sie befürchte, das KIFF könnte dereinst zum Lärmproblem werden, wenn sich das Telli-Quartier weiter vom Industrie- zum Wohnstandort entwickeln sollte. Dazu wünschte sich die FDP «mehr Kommerz»: Das KIFF sollte «mehr Ambitionen» haben und die neue Infrastruktur dazu nutzen, möglichst viel Geld zu erwirtschaften. (dvi/nro)